

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Ausdrücke und die Anzeiger die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise für Anzeigen aus Aue und Umgebung 50 Pfennige, auswärtige Anzeigen 55 Pfennige, Kalamanderpreise 60 Pfennige, auswärtige Kalamander 1 Kalamander, amtliche Seite 60 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 22

Donnerstag, den 27. Januar 1927

22. Jahrgang

Scheidung bei Eheerrüttung.

Beratung des neuen Eherechts im Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Nach dem geltenden Recht gibt es an Scheidungsgründen nur

Ehebruch, böswilliges Verlassen oder Geisteskrankheit.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit einer Reihe von Vorschlägen auf Erleichterung der Scheidung. Die Vorschläge der Demokraten und der Sozialdemokraten wollen das Recht auf Scheidungsfrage auch dann gewähren, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses besteht, daß einem oder beiden Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Der kommunistische Antrag will die Scheidung auch durch Uebereinkommen beider Ehegatten oder auf Antrag eines der Ehegatten zulassen. In allen drei Vorschlägen sind Bestimmungen vorgesehen, die den wirtschaftlich schwächeren Teil der Ehegatten gegen materielle Schädigungen durch die Scheidung sichern sollen.

Prof. Kahl (D. Vp.), der Ausschussvorsitzende, erklärte sich zu den Vorschlägen in umfassenden Darlegungen, die mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden. Er erklärt, er habe als Lehrer des Eherechts das Unglück, der Vertrauensmann vieler zu werden. Aus diesem Material seien die folgenden Gründe für die Zerrüttung von Ehen angeführt:

1. Uebereilte Eheschließung.

ohne daß man geradezu von Fahrlässigkeit oder Leichtsinne sprechen kann. Es sind in diesen Fällen zufällig oder unter dem Druck äußerlicher Bedürfnisse Ehen geschlossen worden, denen die Grundlage für ein wirkliches Eheverhältnis fehlte. Das geschah namentlich in der Kriegszeit und vor allem der Psychose der Nachkriegszeit.

2. Während der Ehe hat sich an dem allgemeinen Schicksal und an Vorgängen des täglichen Lebens eine Unvereinbarkeit der beiden Temperamente und Charaktere berartig entzündet und gesteigert, daß auch der redliche Wille nicht zum Ausgleich genügt. Dieser Typ ist gerade unter geistig hochstehenden Menschen zu beobachten, unter Eheleuten mit starkem geistigen Individualismus, Künstlern, hochstehenden Schriftstellern und dergleichen.

3. Bei starker

religiöser Empfindsamkeit und Empfindlichkeit

beider Ehegatten hat die Gefinnungselnheit dadurch einen geradezu tödlichen Stoß erlitten, daß der eine Teil die Konfession oder Religion gewechselt hat oder daß sich schwere Konflikte aus der Einwirkung der stärksten religiösen Verantwortlichkeit heraus hinsichtlich der religiösen Kindererziehung entwickelt haben. Ein Widerspruch, in dem sich die beiden Ehegatten nicht verständigen können. Hier handelt es sich hauptsächlich um Ehegatten mit tiefer sittlicher Empfindung und religiöser Stimmung.

4. Ehen, in denen umgekehrt durch die Verkettung äußerster unglücklicher Umstände die Ehe zerrütet worden ist.

Plötzliche Verarmung, schuldbesingene Imbroglio, unverschuldet erworbene widerliche Krankheit des einen Teiles — Geschlechtskrankheiten fallen nicht darunter —, wodurch die Bedingungen einer körperlichen und geistigen Lebensgemeinschaft vollständig zerstört sind. Das sind namentlich Ehen im Mittelstand und in den minderbemittelten Kreisen.

5. Ehen, in denen bei einem der Ehegatten unvorhersehbar und chronisch sich eine der unfestigen psychopathischen Zwischenstufen

festgesetzt hat, die die Grenzen der gesunden und geistig-normalen Veranlagung längst überschritten, auf der anderen Seite aber die Höhe einer geistigen Erkrankung nicht erreicht hat. Dadurch wird der Sinn der Ehe aufgehoben. Hysterie, Neurasthenie, pathologische Hypertrophie, spielen hier die Hauptrolle.

In neuerer Zeit habe, sagt Kahl, sogar die Politik eine berartige Rolle gespielt. Ihm sagte ein Mann, er könne seiner Frau keinen Vorwurf machen, sie sei Idealistin, aber eine Verständigung mit ihr sei bei ihrer politischen Einstellung unmöglich. Kahl mußte ihm antworten: „Da Sie selbst sagen, daß Ihre Frau keine Schuld trifft, so kann ich nach dem geltenden Recht Ihnen nicht helfen.“

Prof. Kahl betonte weiter, daß offensichtlich eine Kluft zwischen Leben und Recht bestehe. Die Ausfüllung dieser Kluft ist notwendig aus zwei Gründen:

1. weil und solange das Recht eine Hilfe nicht bieten wird, macht sich die Selbsthilfe geltend in der besten Weise durch

Zusammenziehung gefälliger Scheidungsgründe:

lingertester oder wirklich ausgeführter Ehebruch, Inzestierung der bürgerlichen Verfassung,

2. mit Rücksicht auf den Gang der Rechtsprechung in der Scheidung. Die Richter müssen wissen, daß ihnen zum Teil die Unwahrheit vorgetragen wird. Durch die Macht der Tatsachen werden sie schon sehr dahin gedrängt, die Grenze zwischen der „Schuldhaftigkeit“ und „Schuldlosigkeit“ zu verwischen. Es gibt eine Menge Urteile, die den Eindruck machen, daß der Richter unter dem Druck der unfertigen Gesetzgebung genötigt wird, von dem einen Scheidungsgrund auf den anderen überzugehen.

Tanach ist es nicht zweifelhaft, daß eine Milderung eintreten muß, zweifelhaft ist nur das wie. Wenn nicht in irgendeiner Weise und nicht zu spät vom Reichstag die Sache in die Hand genommen wird, dann wird jedes Jahr beim Reichstagsjustizrat oder durch unmittelbare Vorschläge die Angelegenheit wieder aufs Tapet kommen, von der Tagesordnung verschwinden kann sie nicht. Der Redner kritisierte dann die vorliegenden An-

träge und erklärte dann weiter, es entspreche dem Rechtsbewußtsein überwiegender Kreise des deutschen Volkes, daß in der Regel nur bei Verschuldung geschieden werden kann, und daß die objektive Eheerrüttung nur die Ausnahme als Scheidungsgrund bilde.

Es wäre daher dem bestehenden § 1588, der die schuldhaftige Eheerrüttung betrifft, ein Absatz 2 anzufügen, in dem gesagt wird, daß auch dann auf Scheidung geklagt werden kann, wenn ohne nachweisbares Verschulden des einen oder anderen Ehepartners eine derartige Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Sinne der Ehe entsprechende Festlegung der ehelichen Gemeinschaft nicht erwartet werden kann, und wenn außerdem die Ehegatten bereits mindestens ein Jahr vor Erhebung der Scheidungsfrage getrennt gelebt haben, daß die Scheidung erst dann ausgesprochen werden kann, wenn die Ehegatten dem Gericht einen rechtsgültigen Vertrag vorgelegt haben, in dem die gegenseitige Unterhaltspflicht, die Betreuung und Erziehung der Kinder geregelt ist.

In der darauffolgenden Aussprache sprach sich die Zentrumrednerin gegen Kahl's Anregungen aus, weil das Zentrum an dem Grundsatz der Unauflöslichkeit der Ehe schon im Interesse der Volksgemeinschaft festhalten wolle. Auch die deutschnationale Rednerin lehnte eine Erleichterung der heutigen Scheidung ab. Dagegen gaben die Redner und Rednerinnen der anderen Parteien den Ausführungen Professor Kahls ihre Zustimmung.

Volle Einigung bis auf Restfragen.

Die gestrigen Verhandlungen zur Regierungsbildung.

Berlin, 25. Jan. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden vom Reichsanzler Dr. Marx während des ganzen heutigen Tages fortgesetzt. Zu diesem Zweck empfing er heute vormittag die Vertreter der deutschnationalen Volkspartei, die über ihre gestrigen Fraktionsberatungen Bericht erstatteten. Um 4 Uhr nachmittags besprach er sich mit den Führern der Deutschen Demokratischen Partei, den Abgeordneten Koch, Erkelenz und Dietrich. Nach einem weiteren Empfang des Abgeordneten Leicht von der Bayerischen Volkspartei fand in den Abendstunden eine erneute eingehende Aussprache mit den Bevollmächtigten der deutschnationalen Volkspartei unter Beteiligung der Reichsminister Dr. Stresemann und Brauns statt, die morgen ihre Fortsetzung finden soll. Für morgen vormittag ist ein Vortrag des Reichsanzlers über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen bei dem Herrn Reichspräsidenten vorgesehen.

Die gestrigen Verhandlungen Dr. Marx' mit den deutschnationalen Unterhändlern über die Richtlinien des neuen Kabinetts haben den Vätern zufolge zu einer Einigung geführt. Die noch unerledigten Punkte sollen Fragen der Formulierung der außenpolitischen und Verfassungsprobleme betreffen, aber auch in diesen Punkten dürfte bis heute mittag eine Einigung erzielt worden sein, so daß die sachliche Seite der Verhandlungen über die Regierungsbildung dann beendet sein dürfte. Zu der dann zur Erörterung stehenden Personalfrage bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Deutschnationalen nach Stärke ihrer Fraktion einen Anspruch nicht auf drei, sondern auf vier Ministerposten haben. Es sei zu erwarten, daß die Deutschnationalen ihre Ansprüche energisch vertreten werden, um nicht in entscheidenden Fragen an Einfluß zu verlieren.

Die deutschnationalen Ministerkandidaten.

Berlin, 25. Jan. Die Personalfragen werden in den Wandelgängen des Reichstages schon lebhaft erörtert. Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß den Deutschnationalen drei bis vier Ministerposten angeboten werden. Als Kandidaten werden u. a. genannt: Wallraf für die Wizekanzlerschaft, v. Lindener für das Innenministerium, Thomsen oder v. Goldacker für das Landwirtschaftsministerium. Wallraf kommt unter Umständen auch für das Justizministerium in Betracht.

Wirtschaftliche Vereinigung und Demokratische Partei bleiben fern.

Berlin, 25. Jan. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung beschäftigte sich in ihrer heutigen Fraktions Sitzung mit der Frage der Regierungsbildung und nahm den Bericht ihrer Mitglieder Drowitz und Wipers über die Verhandlungen mit Dr. Marx entgegen. Die Fraktion hält an dem bisher eingenom-

menen Standpunkt fest, daß sie die Beteiligung an einer Regierung ablehnen müsse. Sie will dem Kabinett der bürgerlichen Parteien mit wohlwollender Neutralität gegenüber stehen und es unterstützen, solange die Regierung den Forderungen des Mittelstandes Rechnung trägt.

Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, wird die demokratische Reichstagsfraktion nicht in die Regierung eintreten, jedoch will Dr. Reithold für seine Person bereit sein, sein bisheriges Amt als Reichsfinanzminister auch in der neuen Regierung zu behalten.

Hetze gegen Hindenburg.

Die „Aufrechten“ ergen sich.

In der Singakademie fand vor einigen Tagen eine „Reichs- und Kaiserfeier“ der „Vereinigten Gemeinschaft der Aufrechten“ statt, die sich nach dem Verbot des „Bundes der Aufrechten“ gebildet hat. An der Feier nahmen u. a. Oskar Prinz von Preußen, der frühere Generalbevollmächtigte des Kaisers, von Berg, und Admiral a. D. Schröder teil. Nach Reden des Generalmajors a. D. Freigenauer, des Generals a. D. Entenort, des Parviers Dr. Violet und des Oberleutnants a. D. Rudelshoff sprach der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Everling. Er führte aus, daß leider viele früher national gesinnte Männer, darunter auch ein Feldmarschall, dem monarchischen Gedanken abtrünnig geworden seien. Für die Anhänger der Zeitchrift „Der Aufrechte“, so fuhr Everling fort, sind diese Leute tot über ihrem Graben wird niemals die Preußenflagge wehen.

General Hoffmann an Mahraun

General Hoffmann, einer der führenden Generale im Osten, hat an den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens ein Schreiben gerichtet, das unter scharfen Vorwürfen auf den Bolschewismus für die Verständigung mit den Westmächten, insbesondere mit Frankreich, eintritt. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Ich habe die Führer des Bolschewismus, die gleichen, welche heute noch Rußland beherrschen, bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk kennengelernt. Ich weiß daher, daß sie mit uns nur verhandeln, um uns zu betören und um Deutschland in neue Abenteuer zu locken. Die eine furchtbare Katastrophe über unser Vaterland heraufbeschwören würden.“

Zum Schluß bedauert General Hoffmann die Angriffe auf Mahraun durch Offiziere der alten Armee, „weil die Zusammenhänge nicht durchschauen“.

Verurteilung zweier Redakteure wegen Beleidigung des Ministers Hirtspfer.

Berlin, 26. Jan. Wegen Beleidigung des preussischen Wohlfahrtsministers Hirtspfer wurde heute vom Schöffengericht Berlin-Mitte der Redakteur des „Sachsenkreuzler“ Karl Rudolf zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und der Redakteur des „Deutschen Tageblatt“ Julius Dippert zu 2000 Mark Geldstrafe, im Haftbetreibungsfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Minister Hirtspfer wurde die Publikationsbefugnis des Urteils im „Sachsenkreuzler“, im „Deutschen Tageblatt“, im „Sachsenkreuzler“ und in der „Germania“ erteilt.

Eisenbahnunglück bei Harburg.

Witona, 25. Januar. Die Reichsbahndirektion Witona teilt mit: Infolge einer Entgleisung auf dem Güterbahnhof Harburg mußten die von Süden und Westen kommenden nach Wilhelmshagen fahrenden Güterzüge über die Personengleise des Personenbahnhofs Harburg fahren. Hierbei überfuhr gegen 2 Uhr nachts ein Güterzug das auf Halt stehende Ausfahrtsignal und fuhr einem in der Ausfahrt befindlichen anderen Güterzug in die Flanke. Mehrere Wagen entgleisten und führten dadurch die Personenzug-G. n. und Ausfahrt. Ein Zugführer wurde verletzt und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Die nach Hamburg fahrenden Personen- und Schnellzüge, auch einige von Hamburg kommende Züge mußten zu ihrer Durchführung die Gütergleise benutzen und erlitten einige Verspätung.

Die Woadler Aktienbesitzer.

Nach Informationen werden sich die Behörden mit der Auffklärung von weiteren 40 neuen Fällen von Aktienbesitzern zu beschäftigen haben, die jedenfalls noch eine ganze Reihe von Verhaftungen zur Folge haben dürften. Zugeht prüft man in den einzelnen Gerichtsbezirken der Staatsanwaltschaft I die dort liegenden Aktienbestände nach. Dabei hat sich schon ergeben, daß über 40 weitere Straftaten im Woadler be. schwunden sind.

Selbstmord vor den Augen der hilflosen Frau.

Berlin, 25. Januar. Der Schlosser Lindner hat sich heute vormittag im Schlafzimmer seiner Wohnung in der W. herstraße vor den Augen seiner seit Jahren vollständig gelähmten Frau an der Lärklinke erhängt. Die Frau rief laut um Hilfe, man wurde jedoch zu spät darauf aufmerksam. Der Mann hat die Tat aus Verzweiflung über die Krankheit seiner Frau begangen.

Selbstmord einer Schülerin.

Nach einer Blättermeldung aus Kiel hat sich ein 12-jähriges Mädchen aus Furcht vor einer Schulstrafe erschossen.

Flugpost in der Reichswehr.

Durch die Tagespresse ging kürzlich die Meldung, daß durch ein Reichsgeheiß „nunmehr die Ermächtigung zum Sportflug für 29 Reichswehrcoffiziere erteilt“ worden sei. Wie das Amtsblatt des Deutschen Luftfahrtsverbandes, die „Luftfahrt“ in ihrer Nr. 2 vom 20. Januar dazu schreibt, trifft die Meldung in dieser Form nicht zu. „Tatsächlich sind vielmehr“, so schreibt das Blatt, „die Bestimmungen über flugsportliche Betätigung in der Reichswehr gemäß den Pariser Luftfahrtsabmachungen vom Mai 1926 in Kraft getreten. Die betr. Bestimmungen besagen: Reichswehrangehörige dürfen lediglich im Sportfliegen, auf eigene Kosten, ohne Beihilfe oder Sonderurlaub ausgebildet werden und zwar bis zur Höchstzahl von 36; vom 1. Januar 1926 ab dürfen jährlich 8 Ermächtigungen zur Ausbildung erteilt werden, nach sechs Jahren jährlich drei neue für etwa frei werdende Ermächtigungen. Ermächtigungen auscheidender Inhaber dürfen im folgenden Jahr über die festgesetzte Normalzahl hinaus erteilt werden. Reichswehrangehörige, die vor dem 1. April 1926 einen Flugzeugführerschein besaßen, können bis zur Höchstzahl von 36 weiterfliegen.“

Die Berliner Metallarbeiter kündigen den Rahmenvertrag.

Die Vertrauensmänner und Betriebskomitee der Berliner Metallarbeiter beschlossen die Kündigung des Rahmenvertrages mit dem Ziele der Beseitigung des Uebergehaltabkommens.

Brand in einer Wiesbadener Kaserne.

Wiesbaden, 25. Januar. Auf dem Terrain der ehemaligen Artilleriekaserne, welche von englischen Truppen besetzt wird, entstand morgens 6 Uhr ein Brand, dem die in Reparaturwerkstätte und das Lagerhaus zum Opfer fielen.

Landung eines deutschen Freidivisions auf tschechischem Gebiet.

Bei Kreis. y in Nordböhmen ist der reichsdeutsche Ballon Hindenburg, der in Klefa zu einer Beugungsfahrt aufsteigen war, niebergelangen. Der Ballon wurde vorläufig von den tschechoslowakischen Behörden beschlagnahmt.

Drei Kinder verbrannt.

London, 25. Januar. Bei dem Brande eines Hauses in Glinborough kamen vier Kinder ums Leben.

Untergang eines spanischen Dampfers.

Sjón, 25. Januar. Infolge des an der Küste herrschenden Sturmes ist der spanische Dampfer „Retuerto“ auf der Höhe des Ortes San Esteban de Bravia untergegangen. Dabei sind 14 Mann der Besatzung ertrunken.

Der Bund der evangelischen Kirchen in der Tschechoslowakei.

Prag, 25. Jan. Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird am 2. Februar die Gründung des Bundes der evangelischen Kirchen in der Tschechoslowakei vorgenommen werden. Der Bund wird die Angehörigen der in der Republik bestehenden sechs evangelischen Bekenntnisse — zurzeit 800 000 Seelen — umfassen. Die deutsche evangelische Kirche, die reformierte Kirche in der Tschechoslowakei und die freie reformierte Kirche verbleiben vorläufig außerhalb dieses Verbandes.

Universitätsunterricht durch Rundfunk.

In der Schweiz wird jetzt zum ersten Male versucht, Universitätsunterricht durch Rundfunk zu ermöglichen. Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, werden in Vevey Einrichtungen getroffen, damit die betagteren Studenten im Sanatorium an den Vorlesungen teilnehmen können. Dieser Versuch trifft mit den Bestrebungen zusammen, in Davos eine internationale Hochgebirgsuniversität zu schaffen.

Ein Rodeseller-Institut in Budapest.

Nach dem Muster des von der Rodeseller-Stiftung in Budapest errichteten Hygienischen Institutes soll ein solches jetzt auch in Bukarest gegründet werden. Der Generalsekretär im rumänischen Gesundheitsministerium, Dr. Benu, hat sich nach der ungarischen Hauptstadt begeben, um die dortigen Einrichtungen kennen zu lernen.

Eröffnung eines internationalen Baumwollkongresses in Kairo.

Kairo, 25. Jan. Der König eröffnete heute hier den internationalen Baumwollkongress. Anwesend waren 160 Delegierte aus 17 Ländern. In einer Begrüßungsansprache hieß der Minister für Ackerbau die Delegierten der Länder willkommen. In einer Erwidrerungsansprache brachte der Präsident der Internationalen Baumwollspinnersvereinigung seinen Dank zum Ausdruck und betonte, die Delegierten würden sich hauptsächlich mit dem Umfang der ägyptischen Baumwollproduktion befassen. Im ägyptischen Baumwollbau seien Fehler gemacht worden, deren Ausmerzung notwendig sei. Heute abend wird den Delegierten ein Empfang im Abbis-Palast gegeben.

Kleine Mitteilungen.

Paris, 25. Jan. Hier ist das Gerücht in Umlauf, daß auch der in Paris lebende Bruder Ricciotti Garibaldi, Sante, ausgewiesen werden solle.

Paris, 25. Jan. Das Ministerium des Innern hat die Ausweisung des Leiters der in Sizilien erscheinenden Zeitung „Il Pensiero Latino“, Torre, verfügt und das Erscheinen und den Verkauf dieser Zeitung verboten.

Konstantinopel, 25. Jan. Der Ministerrat hat die Bildung einer Freizone im Hafen von Konstantinopel gebilligt.

Berliner Börse vom 25. Januar.

Tendenz: unsicher, eher abwärts. Im Gegensatz zu dem lebhaften Geschäft der letzten Tage eröffnete die heutige Mittagsbörse lustlos. Die Notierung zu Gewinnrealisationen hat sich auch in Publikumsreisen etwas verhärtet. Die Großkäufer der vergangenen Wochen hielten zwar an ihren Beständen fest, doch schritt ein Teil der Mittläufer zu Abgaben, denen sich die Blaupetulation angeschlossen. Die Tendenz war, da eine nennenswerte Unternehmungslust während der ersten Stunde nicht auskam, uneinheitlich und eher schwächer. Kursrückgänge von 1,5 bis 3 Prozent, in mehreren Fällen von 4 bis 5,5 Prozent, und bei Ver. Blangstoff um 10% Prozent standen nur wenige Steigerungen gegenüber, die kaum über 2% Prozent hinausgingen. Allerdings machten Brauerelativen und Versicherungswerte, die vorwiegend zu Einheitskursen notiert werden, eine Ausnahme. Bant für Brau stellte sich unter Hinweis auf die Höhebewertung der Brauerelativen gleichfalls 5 Prozent fester. Trotz der Entlastungsabgaben, zu denen teilweise auch die Ultimovorjorge Veranlassung gab, war ein widerstandsfähiger Grundton erkennbar. Die Baissespekulation fand unter Berücksichtigung der Geldfälle, die den kurzfristigen Geldmarkt kennzeichnen, zunächst noch nicht zu einem Vorstoß Gelegenheit. Die Auffassung der Bankwelt über die Börse und Wirtschaftslage bleibt optimistisch, zumal die offiziellen Sätze für Tagesgeld auf 2% bis 4% Prozent lauteten und für Monatsgeld auf 4% bis 6 Prozent. Die dem Geldmarkt zur Verfügung stehenden Summen waren teilweise schwer, teilweise überhaupt nicht unterzubringen. Am Markt der festverzinslichen Werte hielt der Materialmangel in Goldpfandbriefen an.

Am Devisenmarkt ging der Dollar unwesentlich zurück. Man nannte in Berlin einen Kurs von 4,2100 bis 4,2100, während gestern der höchste Kurs 4,2195 betrug. Das Pfund lag mit 4,8525—4,8550 gegen Neuport schwächer. Die lira gab auf 13,5 nach, während sich die spanische Valuta auf 20,70 befestigte. Die übrigen europäischen Devisen zeigten kaum Veränderungen.

Humor.

Machen Sie sich eigentlich was aus Hummern, Frau Krause. — Ja, Rayonnaisel.

Warum schrie der Herr Referendar eben plötzlich auf, Nuttil? — Weil ich mich unglücklichweise auf seinen Hut setzte! — Den Hut hatte er aber doch auf dem Schoß, Nuttil!

Tante, ich liebe und werde geliebt. — Ach, Kind, wie schön, dann hast du ja dein Glück gefunden. — Leider nicht, Tante. Es sind zwei; der eine liebt mich und den anderen liebe ich.

Im Warenhaus stürzt ein Kunde zum Chef: Herr Direktor, der Aufzug ist steden geblieben und meine Schwiegermutter ist drin eingeschlossen. — Also Glück im Unglück, Herr Mayer.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von ... Copyright by ...

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!“ jubelte Faleides Stimme noch einmal in seliger Liebesfreude auf. Dann war der Sang verhallt, und die Orgel braulte wieder, und Gunhild lächelte übermüdet die heißen, lodenden Lippen ihres Mannes auf ihrer Stirn. Und dann mußte sie die Glückwünsche der anderen entgegennehmen, auch Faleides. Und da konnte das stolze Mädchen nicht anders, sie lächelte Faleide auf die leicht gebräunte Wange indem sie flüsterte: „Dein Sang hat mir ins Herz gegriffen, Faleide, ich danke dir!“ „Mög' es zum Heil für dich werden, für dich und Jörgens Glück“, gab das ernste Mädchen still zurück. Dann verließ der Hochzeitszug die Kirche. Und wieder ging es über die blauen, weißschäumigen Wellen zurück, nach dem Sundsvallhof, wo das Hochzeitsmahl wartete. Die jungen Leute sangen atmische Volksweisen, und die Kinder jauchzten. Faleide sprach Evert Egersund voll zarter Güte zu. Rare träumte in die Ferne. Mutter Gyre beobachtete mit mißtrauischem Blick das Brautpaar, das, still in sich gekehrt, in der Mitte des Bootes saß und weder Wort noch Blick füreinander hatte. Mutter Gyre mit den harten Augen war gar nicht wohl dabei. Pränsend flog ihr Blick über den Fjord. Hoch lag der Sonne Gold über den Wellen. Smaragd-schillernd blauten die majestätischen Gletscher bis hernieder zu dem glühenden Wasser, aber über dem Sundsvallhof da türmten sich dunkle Wolken empor. Wie ein hölzernes, finsternes Tor schlossen sie sich über dem Hause.

Das Wetter entlud sich wohl, ehe es Nacht wurde. Gunnors Brautkleider wehte im Winde. Die Kinder saßten danach, und die jungen Mädchen sangen: „Zur herrlichen Feier Im jüngsten Schleier Grün froh die Braut Des Lebens Leibe, Des Lebens Freude Sie selig schaut.“ Da glitt das Boot auf den Sand, und Jörgen Lönsborg führte sein junges Weib über die Schwelle des Sundsvallhofes. Die Wetterwolken am Himmel waren fast schwarz. Das Hochzeitsmahl war zu Ende. Still und wortlos war es dabei zugegangen, trotzdem Mutter Gyre die Tafel reich geschmückt und mit allerlei guten Dingen besetzt. Selbst die anfangs noch hell auflodernde Fröhlichkeit der Bräutigam und Mädchen war verstummt. Schwer grollte der Donner, und Blitze zuckten durch die große Halle, in der die Hochzeitsstafel bereitet war. Die Kinder weinten, und Rare saß bei ihnen in der Kammer an ihren Bettchen und tröstete sie. Sie war froh, daß sie nicht bei den anderen zu sein brauchte. Wie losgelöst von allem kam sie sich vor. Der starre Ausdruck in Everts Gesicht, der stumm an der Seite der Braut gesessen, jagte ihr Furcht ein. Das Brüllen des Donners, das Aufflammen der Blitze tat ihr weh. Wie erlöst atmete sie aber doch auf, als der Gewittersturm da draußen nachließ und ein schwerer Regen herniederströmte. Die Tränen der Kinder waren verstiegen. Mit gefalteten Händen lagen sie in ihren Bettchen und lächelten im Traum. Rare rührte sich nicht. Sie starrte unbeweglich in das wüste Wetter hinaus. „Wie tausend Tränen“, dachte sie, als immer schwerer die Tropfen fielen.

Lange saß sie so. Stunden mochten vergangen sein. Niemand kam, sie zu suchen, keiner hatte sie wohl bemerkt. Und so würde es auch sein, wenn sie für immer ging. Keiner würde sie suchen, keiner würde sie holen. Nur die Kinder, die würden weinen, aber die Kinder, die durfte man ihr ja nicht nehmen, die gehörten zu ihr wie das eigene Leben. Wie seltsam Evert heute dreingeblickt, als sei er ein ganz anderer geworden. So stolz, so frei, so innerlich ganz erfüllt von einem großen, heiligen Entschluß. Der Regen hatte allmählich aufgehört. Die Dämmerung kam auf leisen Sohlen. Wie ein Traum schwebte sie über dem Fjord. Stimmen wurden vor dem Hause laut, und Pferdegetrappel klang an Rares Ohr. Jetzt schritt man den Hof vor den buntemalten mit Wirtenzweigen geschmückten Stolljaeren, der das Brautpaar bis zum Fuße der steilen Berglehne tragen sollte, auf dem der Lönsborghof lag. Faleide war schon früher heimgekehrt, um alles zum Empfang des jungen Paares zu rüsten und jetzt brach wohl auch das Brautpaar auf. Eine heiße Angst kam plötzlich über Rare. Nun war sie bald allein mit Evert Egersund, und immer näher rückte die Stunde des Verhängnisses, wo sie zu ihm reden mußte. Mißfällig stand sie auf. Wieder überfiel sie das bedrückende Schwindelgefühl wie heute in der Kirche. Da rief auch schon Mutter Gyre nach ihr, laut, hart, herrlich. Ungebuldig scharrte draußen der Ferkel. Langsam, mit ganz wehem Gesicht, trat Rare in die Halle. Gunhild hatte den Brautschmuck abgetan. Die Landes-tracht, der dunkle Rock mit den roten Streifen, das rote Nieder und die rote Kappe schmückten sie. Es war ihr Mädchenkleid. Die Frauen gingen gewöhnlich schwarz, und schwarze Seidenlappen deckten das Haar, aber Gunhild wollte gar keine Frau sein. Sie wußte, Faleide würde staunen, wenn sie auf dem Lönsborghof einog. Wachte sie doch. Und die roten Waden quollen unter der roten

Ein verschollenes Kunstgewerbe auf der Jahreschau zu Dresden 1927 „Das Papier“.

Von Dr. Otto Reußhüter.

In unserer Zeit des liebevollen Erforschens alter Techniken und Künste gehört es zu den Seltenheiten, daß man auf so etwas wie ein verschollenes Kunstgewerbe stößt. Und doch ist dies bei einer Papierkunst, wenn man diesen stolzen Titel wählen darf, der Fall, die einst eine bedeutende Rolle gespielt haben muß, der Papiermachekunst.

Die geringe Betätigung der Wissenschaft mit dieser Technik bedingt es, daß schon über ihre Bezeichnung und Herkunft Unklarheit besteht. Dem Wortlaut nach würde man darin eine französische Erfindung sehen. Als Erfinder wird tatsächlich Martin in Paris bezeichnet (1740). Über die Beschreibung seiner Kunst durch die De la Lande widerspricht dieser Bezeichnung, Martin formte Tabakboxen und Schalen nach Art des chinesischen Porzellans und andere dergleichen Sachen, „womit er vielen Ruhm und Vorteile zustande gebracht hat“ durch Einbringen und Uebereinanderlegen von Papierblättern in entsprechende Formen. Dafür paßt die Bezeichnung „Maché“ nicht. Sie trifft dagegen zu für die höchst geübte Methode — streng genommen freilich auch nur, wenn schon fertiges Papier als Brei zerrieben verwendet wurde —, Papierbrei in Formen einzupressen. Nur eins ist sicher: daß seit Martin die Bezeichnung Papiermachégebräuchlich wurde und die Verwendung von Papier in beiden Techniken der Formung einen starken Ausschlag nahm.

Zunächst hat Friedrich der Große sich einen Lackier Chevalier verschrieben, der in Berlin eine später von Stobwasser weitergeführte Fabrik gründete. Eine besondere Blüte erlebte dann die Papiermachekunst in England, seit Henry Clay, ein Angestellter des bekannten Waskerville in Birmingham, 1772 ein Patent für solche „Paper Ware“ erhielt, das aber wesentlich die gleiche Methode betraf: auch hier bildete das Uebereinanderlegen von fließpapierartigen Blättern die Grundlage für die Form. Diese Fabrikate erlangten mehr durch ihre äußerst sorgfältige Bearbeitung und Lackierung, die geschmackvolle Bemalung und das geschickte Verklebungs- und Einlegeverfahren mit Muscheln, Perlmuttern, Bronze etc. ihre Berühmtheit, die auch von Ausländern, so Carlo Costini, besonders hervorgehoben wurde und die sich darin kundgab, daß allein in der Fabrik von Clay, die später nach London übersiedelte, zeitweise 150 Arbeiter beschäftigt waren.

Es ist das Verdienst von Dr. George Dickinson, durch sein kürzlich erschienenen Werk die Bedeutung dieses Kunstgewerbes, das etwa 100 Jahre ganz vorzügliche Erzeugnisse hervorbrachte — Panele, Leebretter, Möbelnischen, Dosen, Tintenfassler, Vasen, Wand- und Feuerkürze, sogar Weigen und auch Plastiken — dann allerdings verfiel, für England ans Licht gebracht zu haben.

In Deutschland, Frankreich, Italien, Holland usw. ist man dagegen an diesem Zweige der Papierkunst fast ganz vorübergegangen. Nach G. J. Woodward, der in seiner Jugend noch englische Papiermachekunst lernte, ist in Paris in den Museen nichts mehr von den Martinschen Arbeiten vorhanden. Auch bei uns in Deutschland hat man nur bei wenigen Stellen Gelegenheit, vereinzelte Ueberreste der alten Papiermachekunst zu finden. Von der Fabrik Friedrichs des Großen weiß man in Berlin so gut wie nichts. Papier und Papiermaché sind eben im allgemeinen als zu wenig wertvolles Material erachtet worden, um gesammelt zu werden. Bei manchen Sammlungsgegenständen, so bei echten japanischen Ladaarbeiten, auch bei den alten englischen, ferner bei manchen Steinparapetmenten, ist es andererseits nicht einfach, zu unterscheiden, ob Holz, Metall, Gips u. ä. oder Papiermaché innen steckt.

Die Papiermachekunst in Deutschland ist dabei jedenfalls viel älter als die unter dem französischen Namen laufende Technik. Im 16., ja schon im 15. Jahrhundert haben deutsche

Künstler das Papier besonders zu Reliefarbeiten verwendet. Es bleibt anzustellen, inwieweit diese Kunst auf Italien zurückzuführen ist, wo man das Papiermaché als caria pesta noch früher kannte. Diese alten Arbeiten sind aus Papierbrei hergestellt, inwieweit aus frischem oder solchem aus zermalmten Papier, ist erst festzustellen. Man findet aber auch hier schon gelegentlich das Klebeverfahren. Es scheint also nur die besondere Art der Verwendung des Papiermachés zu Dosen und anderen Ladaarbeiten gewesen zu sein, die dann von Frankreich und England zu uns kam.

Die moderne Zeit hat uns das Papier in idyllischer Form, die gleichbare Zellulose, beschert. Darüber hat man die alte Technik vergessen. Nicht ganz; denn sie lebt noch, in allerdings meist anderer Form, in Sonneberg i. Thür., weiter. Aber die Künstler denken im allgemeinen nicht mehr an dieses Mittel. Und doch war es eine lange Zeit, man kann sagen mehrere Jahrhunderte lang, eine Reproduktionstechnik, die als Zwischending zwischen dem zerbrechlichen Gips und dem Holz beachtliche Leistungen erzielen ließ und ihre künstlerischen Vorzüge hatte. Man verfertigte nicht nur „gewisse Modelle, um Medaillen abzubilden, erhabene Arbeiten oder Weltkugeln zu machen“, sondern „verwendete sie sogar noch zu weit beträchtlicheren Werken der Bildhauerkunst“. „Es gibt nichts bis auf die Kinderpuppen, die von der Materie der Puppe gemacht werden, was nicht ein Gegenstand des Commercien sein könnte.“ „Man hat von einem Pappen- oder Papierteig sehr schöne vergoldete und lackierte Werke herstellbar gesehen, man hat Schalen daraus gemacht, die das chinesische Porzellan nachahmten, ohne die Zerbrechlichkeit desselben an sich zu haben; man hat Schachteln, Tabakdosen, Koffer, Fut-

terale und andere lackierte Arbeiten hergestellt“, und solches und ähnliches rühmt De la Lande 1764 dem Papiermaché nach.

Auch sonst fehlt es nicht an gelegentlichen älteren literarischen Notizen über Papiermaché. Wo sind all die schönen Sachen? Vergaben und verstreut. Keine deutsche Monographie gibt einen Ueberblick über diese Kunstfertigkeit und ihre noch erhaltenen Produkte. Deshalb erregt die Absicht, in der wissenschaftlichen Abteilung der Dresdner Jahreschau 1927 „Das Papier“ im kommenden Sommer, die ein zusammenfassendes Bild der alten Papierkunst in allen ihren Zweigen bieten soll, auch diese alte Papierformungskunst liebevoll zur Geltung zu bringen, allgemeines Interesse, und es sind wertvolle Zusagen schon von Museen und Privatsammlungen im In- und Ausland eingelaufen. Wenn aber die Absicht gelingen soll, einen möglichst geschlossenen Ueberblick auch über die Verbreitung und Dauer der Papiermachétechnik zu geben, dann ist die Mitwirkung noch weiterer Museums- und Sammlerkreise notwendig. In erfreulicher Weise ist es Dickinson in England gelungen, für das umschriebene Gebiet der Birminghamer Ladaarbeiten einen interessanten Anfang zu machen. Wollen wir nicht in Deutschland in ebendem Wettbewerbs versuchen, eine umfassende, alle Seiten der Technik berücksichtigende Sammlung durchzuführen? Erst dann wäre es möglich, die vielen ungeklärten künstlerischen und technischen Fragen aufzuheben, von denen hier nur einige gestreift werden konnten. Es ist zu hoffen, daß Museen, Privatsammler und Antiquitätenhändler der Ausstellung ausgiebig helfen werden, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Turnen @ Sport @ Spiel

Versammlung der Gaujugendwarte des Turnkreises Sachsen D. T.

Am Sonnabend und Sonntag tagten die Gaujugendwarte des sächsischen Turnkreises der D. T. unter Leitung ihres Kreisjugendwartes Arthur Rohrburg (Chemnitz) im neuen Kreisheim in Oberwiesenthal. Im Auftrage des Kreisturnrates wohnte Kreisamtenwart Schneider (Leipzig) den Verhandlungen bei. A. Homan (Meißen) wurde einstimmig zum Kreisjugendwart vorgeschlagen, da zum aufrechten Bedauern aller Anwesenden Rohrburg eine Wiederwahl ablehnte. Für den Jugendauschluß schlug man Rutschke (Sebnitz), Lorenz (Chemnitz) und Dr. Hübner (Dachau) vor. Für den Herbst 1927 wurde ein achtstägiger Lehrgang für Jugendführer unter Leitung bester Lehrkräfte im Kreisheim Oberwiesenthal vorgesehen. Die Anregung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zur Schaffung von Freizeiten für erwerbslose Jugendliche begrüßte man. Von einem Kreisjugendtreffen 1927 soll abgesehen werden, dafür soll den Bauen und Gaugruppen eine solche Veranstaltung empfohlen werden. Eine ganze Reihe weiterer Punkte beschäftigte die Versammlung, die „Jahrgemeinden“, der Aufruf zum Vertrieb von Losen der Deutschen Jugendherbergslotterie, Richtlinien für Vereinsjugendwarte, die Jugendherbergswoche, Singwochen des Finkensteiner Bundes; die „Turnerjugend“ und ihre innere Einstellung. Die Jugendwarte regten an, die Turnertumsprüfungen bei Vorturnerprüfungen und Wettkämpfen probeweise anzuschließen. Am Sonntag vormittag wurde unter M. Schneiders Leitung Lauf und Freilübungen geturnt. Der Dank der Gaujugendwarte mit ihren besten Wünschen an ihren wackeren langjährigen Führer und Freund Arthur Rohrburg und ein bewegtes Abschiedswort schloß die anregungsreiche Tagung.

Amtliche Bekanntmachungen des Gauers Erzgebirge im V. M. S. V.

Betr. Unfallprämie des ersten Halbjahres!

Wir verweisen auf die „M.S.B.“ Nr. 4 vom 25. Januar 1927 betr. Unfallprämie. Diejenigen Vereine, welche bis am 3. Januar 1927 veröffentlichten Beträge nicht bis zum 28. Januar 1927 an den Gauassessor eingekandt haben, gelten als nicht versichert ab 1. Januar 1927. Brief vom 25. Januar 1927. Strobel, Baumann.

Amtl. Bekanntmachung des S. J. A. Gau Erzgeb. im V. M. S. V.

Die Verbandsspiele vom 30. Januar (sächsischerweise auf 29. Januar angelegt) müssen auf den 13. Februar verlegt werden, da der S. J. A. für den 30. Januar seine Schlichter frei halten möchte. Die Änderungen betreffen die Spiele Nr. 90 (II), 98 (II), 110 (II), 111 (II). Jargosch.

Regelsport.

Sport- und Verbewoche des Auer Reglerverbandes im Schützenhaus.

Auch der gestrige Tag brachte wieder eine Anzahl Reglerbrüder von nah und fern nach den Sportbahnen und es wurde wieder tüchtig geholt.

Das Sportabzeichen auf 200 Kugeln erreichten die Reglerbrüder: Becker-Aue mit 1112 Holz, Meyer-Chemnitz mit 1117 Holz, Gröbbs-Chemnitz mit 1128 Holz, Seidel-Chemnitz mit 1108 Holz, Hübner-Schleittau 1101 Holz. Ehrenpunktbahn 4 Kugeln: Jungnickel-Zittau 2 mal 31 Holz, Baumann-Ednitz, Verband Aue, 1 mal 30 Holz, Hieschschmidt-Lauter, Verband Aue, 2 mal 30 Holz.

Rappe hervor und ringelten sich über den weißen Hals. Und Jürgen Lönsborg dachte, daß sein junges Weib schön sei, und daß Gunhild ihm gehörte, unwiderruflich, ewig.

Und ein Rausch von Seligkeit kam über ihn. Mit kräftigem Arm hob er, als die kleine Gesellschaft vor der Tür getreten, sein junges Weib auf den geschmückten Stuhlkarren.

Gunhild hatte die Empfindung, als presse er sie dabei fest an seine breite Brust. Der Atem berging ihr plötzlich. Taumelnd sank sie auf das schmale Stuhlbrett. Ältern streckt sie die Hände Rare entgegen, die ihr so bleich ins Gesicht starrte.

Gesprochen hatten die Schwestern kein Wort miteinander, eine jede aber las in der anderen Augen, und beide wandten sich stumm ab.

Mutter Gyre gab Jürgen Lönsborg allerhand Befehle, die er gelassen anhörte.

Ein leises Lächeln breitete sich dabei über sein braunes Gesicht.

Evert Egersund trat noch einmal an den hohen Stuhlkarren heran, auf dem Gunhild schon thronte.

„So segne Gott deine Pfade, Gunhild,“ sprach er ernst, mit festem Druck ihre Hand umklammernd, „und vergiß nicht, daß ich immer und zu jeder Stunde der treueste Freund deines Lebens bin.“

Sie nickte stumm. Sprechen konnte sie nicht.

Auch Mutter Gyre trat zu ihrer scheidenden Tochter, die ihr so ähnlich war, die jetzt denselben Harten, kalten Ausdruck von dem hohen Stuhl zu ihr herüberwarf.

Und Mutter Gyre hatte plötzlich das Gefühl, als ob nicht sie hier die Siegerin, wie sie bis jetzt gemeint, sondern daß Gunhild den Siegesglanz in ihrem ersten Gesicht trug, das so teilnahmslos über die Mutter hinwegschaut.

Ja, Gunhild war eine ganz Eigene, und Jürgen Lönsborg würde noch seine Not mit ihr haben.

Jürgen schwang sich gewandt auf ein Stuhlkarren und griff zur Peitsche mit den bunten Bändern. Das Pferd zog an. Sein langer Schwanz segte fast den Boden. Noch ein leises Grinsen und Winken, und das kleine

Gefährt rollte dem Fjord zu, um an dessen Ufer auf schmaler Straße nach Nyngensid zu verschwinden.

Die Burschen und Mädchen sangen dem Hochzeitsfarren nach:

„Gib her dein Kränzelein,
Der Liebe Maid,
Ich bewahr es fein,
Dein schönes Kränzelein,
Schirm es vor Leid.
An meinem Herzen sein,
Der Liebe Maid,
Soll es geborgen sein,
Dein Jungferkränzelein
In Ewigkeit.“

Evert sah dem Gefährt, das längst verschwunden war, selbstvergessen nach. Da begegneten seine Augen denen seines Weibes, und einen Augenblick war es, als ob er den Blick senkte. Gleich aber hob er ihn wieder, und wie eine heilige Flamme brach es auf seinen Augen.

Da sagte Rare zu ihm mit hartem Blick: „Noch heute, Evert, möchte ich mit dir reden.“ Er nickte ihr stumm zu und trat ins Haus.

„Dah dich auf nichts ein, bleib fest,“ flüsterte ihm Mutter Gyre zu. Dann hörte man sie mit den Mädchen schelten, die in der Halle die Hochzeitsstapel abräumten.

Wald lag der Sundsvallhof im tiefsten Frieden. Nur in der großen Halle flammte im Kamin noch rote Glut, und aus wildgeriffenen Wänden blühte der Mond mit seinem kalten Licht in den weiten Raum, ihn ganz mit seinem Silberglanz erfüllend.

Rare sah in ihrem Lehnstuhl am Fenster und schaute hinaus auf den leuchtenden Fjord. Das Wasser schien ganz schwarz, nur wo der starke Wind die Wogen aufpeitschte, da saukten Feuergerben auf. Meerleuchten, von einer Farbenglut, wie sie es vordem kaum jemals gekannt, flog über das Wasser.

Der phosphoreszierende Glanz erschreckte Rare. Die Laternen tausend arme Seelen empör, so

dankten ihr die blaugrünen Lichter mit ihrem funkelnden Gestimmer.

Und Evert kam noch immer nicht. Hatte er vergessen, daß sie mit ihm reden wollte? Oder fürchtete er sich gar?

Wie der Wind heulte! Mit Stöhnen und Jammern fuhr er um den Hof.

Jetzt verschwand der Mond hinter Wolken, und finster wurde es in der Halle. Nur die Flammen im Kamin erhellten spärlich den großen Raum.

Da trat Evert Egersund in die Halle.

„Verzeih, daß ich dich warten ließ,“ sprach er schnell, „ich war noch einmal bei den Kindern.“

Das war ein böser Anfang. An die Kinder mochte und konnte Rare gar nicht denken, wenn sie ihm sagte, was gesagt werden mußte.

„Sie schlafen so süß,“ begann Evert Egersund, „sie ahnen noch nichts vom Kampf des Lebens. Aber willst du mich nicht sagen, Rare, was du zu sagen hast?“

Sie sah an ihm vorbei. Den Ellenbogen auf die Arnie gestützt und den Kopf in der Hand bergend, sah sie da, die Augen halb gesenkt. Weil auf saukten die Flammen im Stofen.

„Wie hast du dir eigentlich unser ferneres Leben gedacht, Evert?“ fragte sie plötzlich hart.

Er trat schnell auf sie zu. Ein ehrlicher Freimut lag in seinen Augen und tief Ernst auf seiner Stirn.

„Ich habe mir gedacht, Rare, daß wir ehrlich kämpfen wollen, einer den anderen stützend, helfend, ratend. Stich, ich weiß ja, wie schwer es für dich ist, wie dich all das Schreckliche zu Boden reißen muß. Aber ich meine, wenn wir ehrlich wollen, dann wird es auch wieder Licht im Sundsvallhof werden, schon der Kinder wegen, Rare, die wir beide lieben.“

„Es ist jetzt zu spät“, antwortete Rare dumpf. „Du späst? Es ist niemals zu spät, Rare.“

„Doch, es ist jetzt vorbei, denn ich habe getan, was ich tun mußte; ich habe die Richtigkeitsklärung unserer Ehe beantragt. Nun muß es gesagt sein.“

Er starrte sein Weib ganz entsetzt an. Fortsetzung folgt.

Dre...
stung sam...
Nr. 1 bett...
Million...
von Winte...
hatt. Die...
brachten el...
zum Ausb...
der Vorla...
Kuch l...
der Vorla...
einständig...
haltsausch...

wird dem...
wie angefi...
ihren Rief...
Fehlbetag...
Millionen...
größere Zu...
dember zu...
lung der s...
Da der V...
mung erl...
Monate in...
Anleihe erf...
Zinsentwid...

Bei de...
gemein bef...
sprachwid...
heutfrüh st...
oder Silber...
änderungen...
immer w...
ziehungen...
gebrauch...
des Telegr...
sparen. J...
so werden...
bei der An...
bers ist es...
angewendet...
zunächst ge...
geln; die...
meistens n...
Wortzähl...
Telegramm...
§ 10 der V...
aber die T...
erhöhenen...
Telegramm...
änderungen...
Aufgabe...
in einem...
Taktin oder...
nach Bular...
eine Läu...
Wirk z...
gert der...
anstalt die...
fender, der...
Empfänger...
zugefleht...
hören-Fehl...
Bestimmung...
erst nach...
Telegramm...
suche zur...
samsten Ver...
verursachen...
die Folge...
nicht gena...
richtigt wer...
werden, „be...
graphenber...
der Annah...
für richtige...
ten Fällen...
täuschlich...
Die Zu...
ten Rechte...
des Intern...
kannt. Bis...
tangen gef...
Legg...
Gland, J...
Italien, J...
land, Norw...
Schweben...
und Großli...

In Bez...
rium nach...
„Für d...
Regel nur...
aus seiner...
bekannt sind...
fragen ermit...
kleinen oder...
die Studier...
besonderer...
kommenden

Wie m...
zugestimmt,

Aus Stadt und Land.

Aus, 26. Januar 1927

Vom Landtage.

Dresden, 26. Januar. In der heutigen Landtags-
sitzung fand zuerst die erste Beratung über die Vorlage
Nr. 1 betreffend einen einmaligen Sonderzuschuß von 1
Million RM an Bezirks-Vorsorgeverbände zur Bewilligung
von Winterbeihilfen an notleidende Bedürftige für 1926/27
statt. Die Sozialdemokratische und Kommunistische Partei
brachten ebenso wie die Volkrechtspartei durch ihre Redner
zum Ausdruck, daß diese Summe viel zu niedrig sei und daß sie
der Vorlage aus diesem Grunde nicht zustimmen könnten.
Auch die Regierungsparteien hielten eine Ausschussberatung
der Vorlage für notwendig. Die Vorlage wurde daher nach
einstündiger Debatte bei Schluß der Redaktion an den Haus-
haltsausschuß verwiesen.

Der sächsische Haushaltsplan 1927

Wird dem Landtag noch in dieser Woche zugehen. Er weist,
wie angesichts der großen Erwerbslosigkeit im Lande mit
ihren Kosten nicht anders zu erwarten war, einen
Fehlbetrag auf, der sich bei größter Sparsamkeit auf etwa 25
Millionen Reichsmark belaufen dürfte. Der beträchtlich
größere Fehlbetrag des Jahres 1926, der bereits Ende No-
vember rund 97 Millionen RM betrug, soll durch Umwand-
lung der schwebenden Schuld in eine Anleihe fundiert werden.
Da der Landtag zur Aufnahme der Anleihe seine Zustimmung
erteilen muß, die Haushaltsplanberatung aber mehrere
Monate in Anspruch nimmt, dürfte mit der Auslegung der
Anleihe erst im Sommer d. J. zu rechnen sein. Angesichts der
Zinsentwicklung ist das nur von Vorteil für den Staat.

Unzulässige Wortbildung in Auslands- telegrammen.

Bei der Abfassung von Telegrammen dürfen, wie als all-
gemein bekannt vorausgesetzt werden kann, die Wörter nicht
sprachwidrig zusammengezogen oder verändert werden (z. B.
heutfrüh statt heute früh). Durch Umkehrung der Buchstaben-
oder Silbensolge verschleierte Zusammenziehungen oder Ver-
änderungen sind gleichfalls unzulässig. Trotzdem werden
immer wieder Versuche beobachtet, durch solche Zusammen-
ziehungen oder Veränderungen, namentlich durch dem Sprach-
gebrauch zuwiderlaufende Kürzungen, die Zahl der Wörter
des Telegramms zu vermindern, um dadurch Kosten zu er-
sparen. In das Telegramm in deutscher Sprache abgefaßt,
so werden die unzulässigen Wortbildungen in der Regel schon
bei der Annahme bemerkt und zurückgewiesen werden. An-
ders ist es, wenn eine dem Aufnahmebeamten fremde Sprache
angewendet wird. In diesem Falle kann es dem Absender
zunächst gelingen, sprachwidrige Ausdrücke durchzusaugen;
die Freude über die Gebührenersparnis wird jedoch
meistens nur von kurzer Dauer sein. Allerdings wird die
Wortbildung der Aufgabebank bei der Beförderung der
Telegramme als entscheidend angesehen. Nach Artikel 21
§ 10 der Vollzugsordnung zum Welttelegraphenvertrag haben
aber die Telegraphenverwaltungen das Recht, die zu wenig
erhöhen Gebühren beim Empfänger einzuziehen, wenn das
Telegramm sprachwidrige Zusammenziehungen oder Ver-
änderungen von Wörtern einer anderen Sprache als der des
Aufgabebandes enthält (also z. B. bei Sprachwidrigkeiten
in einem estnisch abgefaßten Telegramm von Berlin nach
Tallin oder in einem französisch abgefaßten von Hamburg
nach Bukarest), weil in diesen Fällen eben ein Versehen oder
eine Täuschung des Aufnahmebeamten vorliegt.

Wird von diesem Rechte Gebrauch gemacht und verweigert
der Empfänger die Zahlung, so kann die Bestimmungs-
anstalt die Zustellung des Telegramms ablehnen. Der Ab-
sender, der sein Telegramm längt in den Händen des
Empfängers glaubt, erhält dann die Nachricht, daß es nicht
zugestellt worden ist. Zugleich wird er aufgefordert, den Ge-
bühren-Fehlbetrag nachzuzahlen. Tut er dies, so wird die
Bestimmungsanstalt hiervon telegraphisch benachrichtigt, und
erst nach Eingang dieser Mitteilung wird das zurückgehaltene
Telegramm ausgehändigt. Man sieht also, daß solche Ver-
suche zur Ersparung von Telegraphengebühren die unlieb-
samsten Verzögerungen in der Ueberkunft der Telegramme
verursachen können. Sogar gänzliche Nichtzustellung kann
die Folge sein, wenn sich der Absender auf dem Telegramm
nicht genannt hat und deshalb von dem Vorfall nicht benach-
richtigt werden kann. Es kann daher nur dringend empfohlen
werden, der Telegraphenverwaltung zu geben, was der Tele-
graphenverwaltung ist, schon um Auseinandersetzungen bei
der Annahme des Telegramms zu vermeiden. Einen Anhalt
für richtige Schreibweise und die Wortbildung in zweifelhaf-
ten Fällen bietet der an den Annahmeschaltern für 2,50 RM
läufig zu habende „Telegramm-Wortführer“.

Die Telegraphenverwaltungen, die von dem oben erwähnten
Rechte Gebrauch machen, geben dies durch Vermittlung
des Internationalen Büros des Welttelegraphenvereins be-
kannt. Bis jetzt ist dies durch folgende Telegraphenverwal-
tungen geschehen:

Ägypten, Albanien, Belgien, Dänzig, Deutschland,
Estland, Finnland, Französisch Indochina, Großbritannien,
Italien, Japan, Litauen, Luxemburg, Neuseeland, Nieder-
land, Norwegen, Oesterreich, Palästina, Polen, Rumänien,
Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrikanische Union, Syrien
und Großlibanon, Tschechoslowakei, Ungarn.

Wurfendungen.

In Bezug auf Wurfendungen hat das Reichspostmini-
sterium nachstehenden Bescheid erteilt:

„Für die Verteilung von Wurfendungen kommen in der
Regel nur solche Empfänger in Betracht, die dem Zusteller
aus seiner Kenntnis der örtlichen Verhältnisse ohne weiteres
bekannt sind und nicht etwa erst durch getraubende Um-
fragen ermittelt werden müssen. Im allgemeinen wird es in
kleinen oder mittleren Orten möglich sein, Wurfendungen an
die Studierenden einer Hochschule zu verteilen, sofern kein
besonderer Wert darauf gelegt wird, daß dabei alle in Frage
kommenden Personen ausnahmslos erfasst werden.“

Bahnpostamt Aue.

Wie wir hören, hat der Reichsfinanzminister dem Plane
zugestimmt, in Aue ein Bahnpostamt zu errichten.

Falsche 50-Rentenmarkscheine im Umlauf.

Von den Rentenbankscheinen zu 50 Rentenmark mit dem
Kopfbildnis, Ausgabe vom 20. März 1926, ist in Berlin eine
Nachahmung aufgetaucht. Diese Fälschung ist vor allem an
zwei besonderen Merkmalen zu erkennen: In den echten
Scheinen zeigt sich, besonders wenn man sie gegen das Licht
hält, bei dem Wasserzeichenmuster auf dem druckfreien Rand
rechts von dem Kopfbildnis, das die hellen und dunklen Stel-
len des Wasserzeichens leicht verschwommen ineinander über-
gehen. Bei dem Wasserzeichenmuster auf den falschen Schei-
nen heben sich die dunklen Linien scharf begrenzt gegen die
hellen Stellen des Wasserzeichens ab. Das zweite Hauptmerk-
mal der Fälschung zeigt sich am Kopf des Mannes, der in der
linken Hand die Sense hält. Auf dem echten Schein strebt
die Schattenlinie des Kinnschadens unmittelbar hinter der
Kinnschadenslinie schräg nach oben und nimmt einen eben-
mäßigen ovalen Verlauf zum Ohr hin. Auf den falschen
Scheinen verläuft die Schattenlinie des Kinnschadens zunächst
wagrecht von links nach rechts und biegt sich dann in
stumpfen Winkel zum Ohr hinauf.

Gastspiel der Sächsischen Landesbühne in der Volksbühne Aue.

Die sächsische Landesbühne brachte gestern das Lustspiel
von Sturm und Drang „Liebe und Trompetenläuten“ zur
Aufführung. Die Handlung spielt in der Turmasemate
einer kleinen preussischen Festung im Jahre 1780.

Kommandant der kleinen Festung ist ein Major, der ob
des Trunkes hier kalt gestellt wurde. Als einziger Arrestant
weilt ein verurteilter Leutnant auf der Festung, der aber
bald einen Gefolgsmann bekommt, einen Rittmeister, der als Don
Juan in allen preussischen Landen bekannt, aus der Ehe deser-
tiert ist, zu der ihn der König gezwungen. Auf der Festung
soll er hüben und, so hat es der schlaue König eingerichtet,
seine Frau lieben lernen, die ihm in die Haft nachgeschickt
wird. Dem Major fällt die schwierige Aufgabe zu, beide zu-
sammenzuführen, also eine Amorrolle zu spielen, von der
seine zukünftige Karriere abhängen wird. — Mit einer Fülle
humorvoller Einfälle werden wir in diese Vorgeschichte einge-
weiht. — Der Rittmeister hat erst kürzlich sein Herz an ein
kaprißloses Persönchen verloren, die ihn auf der Festung be-
sucht und vom Major als Frau Rittmeister herzlich empfangen
wird. Dann kommt die richtige Gattin, ein verschüchtertes
kleines Klostermädchen, das in die Rolle der Kammerjungfer
gedrängt wird. Die Verwicklungen beginnen und ziehen sich
bis zum Schluß in immer neuen Variationen, nie lahmend
und nie ermüdend durch die Handlung. — Ein Lustspiel, das
nie seine Wirkung verlieren wird, und selbstverständlich war
es, daß ihm das gestrige überfüllte Haus den nötigen Beifall
gollte.

Zur Aufführung selbst muß aber auch gesagt werden,
daß sie es war, die den durchschlagenden Erfolg schuf. Rein-
hold Wolf war als Major Froch unübertrefflich, von un-
überwindlicher Komik; auch der Rittmeister, Hermann Cru-
sius, und der Leutnant, Hans Heingerling, paßten
sich der Rolle gut an. Eine raffinierte, drohlige Juliane gab
Els Heingerling-Röhler und Hella Lindeloff
die jarte keusche Marie Charlotte, mit hinterstrebendem Viebreiz.
Nicht vergessen dürfen wir Walther Felder als Musikleiter
Drarl, den echten preussischen Musikleiter Katschmarek.

Der Inszenierung und Spielleitung, Ernst Reihig,
Bühnenbild Maginus Kanée ist höchste Anerkennung zu
zollen.

Wir wollen hoffen, daß die sächsische Landesbühne uns
recht bald wieder mit einem Gastspiel erfreut.

Raths Kaffehaus

bittet uns mitzutellen, daß der Besuch von Kindern zu den
Kinder-Tees nur in Begleitung ihrer Eltern bzw. Erwach-
sener gestattet ist und diese Veranstaltungen stets bei vollem
Restaurationsbetrieb stattfinden. Montag, den 31. Januar,
finden Kaffeepiele der Gartensteiner Handpuppenpiele statt
und zwar nachmittags zum Kinder-Tee und abends für Er-
wachsene.

Tagung des Landesauschusses Sachsen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Am 18. Januar hielt der Allgemeine Deutsche Beamten-
bund in Dresden seine sächsische Landesauschusstagung ab.
Die Beteiligung aus den Reihen der angeschlossenen Organi-
sationen war stärker als bei den bisherigen Landesauschus-
tagungen. Bundessekretär Bloens erstattete den Ge-
sellschaftsbericht, aus dem hervorging, daß zwar im allgemeinen
ein wesentliches Anwachsen der Mitgliederzahl im Berichtsjahr
infolge der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse
nicht zu verzeichnen gewesen sei, daß man aber ein innerliches
Erstarken und Vertiefen der freigewerkschaftlichen Beamten-
bewegung feststellen könne. Einen erfreulichen und ansehn-
lichen Zuwachs erhielt diese dadurch, daß der Kreis Sachsen
der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer mit dem Kreis
Sachsen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands
eine Arbeitsgemeinschaft abschloß und darauf dem Landes-
auschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes beitrug.
Auf den Gebieten der Interessensvertretung wurden vor allem
durch die „Abteilung Länderebene“ in andauernder schar-
fer Arbeit alle Staatsbeamten- und Gemeindebeamtenfragen ein-
gehend und gründlich geprüft, erörtert und zu einem großen
Teil mit gutem Erfolg erledigt. Die Bildungsbestrebungen,
die Fragen der Wirtschaft und Wohlfahrt sowie alle bedeuten-
den kulturellen und weltpolitischen Fragen erfuhren in
den dem Landesauschuß gegebenen Möglichkeiten Beachtung
und Förderung. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand
der Bericht des 1. Vorsitzenden des Landesauschusses Erich
Stein. Er beleuchtete die Mißverhältnisse der Beamtenchaft auf
rechtlichem und wirtschaftlichem Gebiete, die ihren Hauptgrund
in der Gleichgültigkeit eines großen Teiles der Beamten-
schaft selbst fanden. Der Zusammenschluß der Beamten-
schaft zu einer einheitlichen und machtvollen Organisation
sei deshalb nicht möglich gewesen, weil ein großer Teil der im
Deutschen Beamtenbund maßgebenden Faktoren nicht gewillt
sei, eine einschleibende Gewerkschaftspolitik zugunsten der un-
teren und mittleren Beamtenchaft durchzuführen. Der Zusam-
menschuß des Deutschen Beamtenbundes mit dem Gesamt-
verband der Beamtenvereinigungen im Jahre 1926 habe eine
Tendenz in den Neuen Deutschen Beamtenbund hineinge-
tragen, die der Auffassung von entschiedener Gewerkschafts-
politik zuwiderläuft. Der Berichterstatter ging dann auf die

organisationsfragen ein und betonte die Notwendigkeit
einer starken Aktivität auf dem Gebiete der Werbung und
Aufführung. Der 1. Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen
Beamtenbundes, Ministerialrat a. D. Hallenberg (Berlin),
nahm zu den Ausführungen beider Berichterstatter eingehend
Stellung. Er benutzte die Gelegenheit, auf den Eintritt
Deutschlands in den Völkerbund, das internationale Arbeits-
amt und den Wirtschaftskongress in Genf sowie deren große
Bedeutung für die Beamtenchaft hinzuweisen. Die sehr rege
allgemeine Aussprache zeigte den entschlossenen Willen aller
Teilnehmer an der Tagung, die im Interesse der Beamten-
schaft als richtig und notwendig erkannten Wege unbedeutend
weiter zu beschreiten. Von der Fassung von Entschlüssen
wurde abgesehen, weil der Allgemeine Deutsche Beamtenbund
vor dem Ende des Jahres 1926 mit einigen maßvollen und
eindringlichen Erklärungen vor die Reichsregierung, die Be-
amtenchaft und die Öffentlichkeit getreten ist. Der Landes-
auschuß stellt sich uneingeschränkt auf den Boden dieser
Grundgedanken und ist bereit, auch in Zukunft seine ganze
Kraft, verbunden mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerks-
chaftsbund und dem Allgemeinen freien Angestelltenbund, in
den Dienst der gesamten Arbeitnehmerbewegung zu stellen.

Das Parlament der kaufmännischen Jugend.

In Dresden werden am 26. Februar d. J. im Sitzungs-
saal des Sächsischen Landtages die Vertreter der gewerk-
schaftlich organisierten kaufmännischen Jugend Deutschlands zu
erster Beratung zusammenkommen. Seit der 2. Reichsjugend-
konferenz des Zentralverbandes der Angestellten in Biele-
feld 1925 ist eifrig an der Vervollkommnung der Jugendarbeit
des Verbandes gearbeitet worden. Kommt es doch darauf
an, Mittel und Wege zu finden, um die kaufmännischen Lehr-
linge und jugendlichen Angestellten schon frühzeitig der ge-
werkschaftlichen Organisation zuzuführen. Die Tagesordnung
der Konferenz sieht vor: Einen Bericht „Stand und Ent-
wicklung der Jugendarbeit des J. d. A.“, ein Referat „Lage
der erwerbstätigen Jugend im Angestelltenberuf“, Neuwahl
des Reichsjugendauschusses und ein zusammenfassendes
Schlußwort des Verbandsvorsitzenden Otto Urban, M. d.
R. Die Aussprache zu den einzelnen Punkten wird den
Vertretern aus allen Landestellen die Möglichkeit zu weit-
gehender Meinungsäußerung bieten.

Erleichterung in der Einwanderung nach Kanada.

Wie bekannt, hat die kanadische Regierung kürzlich neue
Bestimmungen für die Zulassung von Deutschen in Kanada
herausgegeben, die eine wesentliche Erleichterung bedeuten.
Besuchs- und Geschäftsreisende brauchen keinen kanadischen
Sichtvermerk und müssen nur den Nachweis erbringen, daß
sie tatsächlich zu vorübergehendem Aufenthalt nach Kanada
gehen. Auswanderern aller Berufsstände aus Deutschland
nach Kanada wird der kanadische Sichtvermerk vom Cana-
dian Government Immigration Officer in Hamburg kosten-
los zu wesentlich leichteren Bedingungen als bisher erteilt.
Passende Ueberfahrtsgelegenheit nach Kanada ist mit dem
Dienst der Hamburg-Amerika Linie Hamburg-Boston mit
regelmäßigen vierzehntägigen Abfahrten gegeben. Von
Boston ist Montreal, der Hauptausgangspunkt der großen
kanadischen Eisenbahnen nach allen Teilen des Landes, be-
quem zu erreichen. Genaue Auskunft über alle Einzelheiten
hinsichtlich der Zulassungsbestimmungen und der Ueberfahrt
erteilt kostenlos die Hamburg-Amerika Linie, Hamburg 1,
und deren Vertretungen.

Schleibenberg. Grippefälle.

Derborgerufen durch die Bitterung haben sich auch hier eine große Anzahl Grippe-
Erkrankungsfälle eingestellt.

Jwidan. Wieder ein Kommunalkonflikt.

In der letzten Stadtorordnetenversammlung wurde die Einsetzung
von Untersuchungsausschüssen beschlossen, die angebliche
Mißstände bei der Vergabe von Wohnungen durch das
Wohnungsamt, in der Heil- und Pflegeanstalt und in der
Volksküche prüfen sollen. Der Rat hielt jedoch die Einsetzung
solcher Untersuchungsausschüsse für unzulässig und beschloß
daher, gegen die Beschlüsse der Stadtorordneten, die abrin-
gen nur mit knapper Mehrheit zustande gekommen waren,
Einspruch zu erheben. Er erklärt, § 36 der St. O. gestatte
den Stadtorordneten nur, zur Untersuchung einzelner Geschäfte
der Gemeinde Untersuchungsausschüsse einzusetzen. In dem
Stadtorordnetenbeschuß seien aber bestimmte Mißstände
gar nicht genannt worden. Was die Vergabe der Wohn-
ungen anlangt, so handle es sich hierbei nicht um eigene
Geschäfte der Gemeinde, sondern um ein übertragenes Ge-
schäft. Nach Ansicht des Rates sei die Einsetzung eines Un-
tersuchungsausschusses daher gar nicht möglich.

Wittelwitzensdorf. Vom Juge überfahren und getötet.

Am Montag mittag wurde auf dem Haltepunkt
Wittelwitzensdorf ein 70 Jahre alter Schuhmachermeister
aus Lauterbach von der Lokomotive des nach Chemnitz fah-
renden Personenzuges 8725 erfasst, von dieser und einem
Wagen überfahren und durch Halskugelnverletzung sowie
Schädelbedeckungsbruch lebensgefährlich verletzt. Während
Ueberführung in das Wittelwitzensdorfer Krankenhaus ist der
Verunglückte seinen Verletzungen erlegen. Die Schuld trifft
ihn selbst, da er die Weise an verbotener Stelle überschritten
hat.

Sittau. Eine Frau in verbrannt.

Eine Explosion entstand im Hause des Heinrich Eckardt in Wittgen-
dorf. Dort explodierte eine Benzinflasche und die Wohnung
stand sofort in Flammen. Dabei konnte die dreundachtzig
Jahre alte Frau Wilhelmine Franke, weil sie bettlägerig war,
nicht gerettet werden. Sie verbrannte lebendigen Leibes.
Ihre Leiche wurde unter den Trümmern geborgen.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Blatt 49 des Vereinsregisters ist heute die Vereini-
gung Auer Fachschüler (B. G. S.) mit dem Sitz in Aue ein-
getragen worden.
Amtsgericht Aue, den 22. Januar 1927.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debat.
Druck u. Verl. von Debat u. Buchhändler, m. b. H., Aue.

Apollo-Lichtspiele Aue

Täglich geöffnet. Die fahrende Lichtbildbühne des Erzgebirges. Bahnhofstraße 17.

Donnerstag bis Sonntag: In einem ganz ausgezeichneten Programm der guten Unterhaltung machen wir Sie mit zwei der beliebtesten Filmsterne bekannt.



RUDOLF VALENTINO

der gefeierte Liebling der Damenwelt in

„Der Adler“

Der Film vom Triumph des edlen Bergens.
7 Akte. Bearbeitet von Hans Kröp. 7 Akte.
Die reizvollste Schöpfung des obergeliebten, leider zu früh verstorbenen Künstlers. In einer romantischen Komödie gibt Valentino den hinreißenden Abenteuerer und Liebhaber. In der schönen, blonden Ungarin **Wima Wany** wurde eine ebendürftige Partnerin entdeckt.

Deutlich-Woche Nr. 1 (Neues aus aller Welt).

Sonntag nachmittag 1/2 Uhr zur Jugendvorstellung:
Der Adler mit Rudolf Valentino
sowie das reichhaltige Beiprogramm.

Täglich 2 Vorstellungen. Beginn 8 u. 1/2 Uhr. — Sonntags für Erwachsene ab 4 Uhr.

Witz, Laune u. Humor in der entzückendsten Lustspiel-Komödie der Saison!

LEE PARRY

Die Frau, die nicht nein sagen kann



Sieben pikante und drollige Akte aus einer modernen Ehe. Abermals bezaubert Lee Parry mit ihrem reizenden Spiel und löst reißende Begeisterung aus.



Man kauft allgemein

Rama

MARGARINE
butterfein

- Gründe:
1. Beste Qualität
 2. Feinster Buttergeschmack
 3. Größte Sparsamkeit
 4. Weitest Verbreitung

— Es lohnt sich —

1/2 W nur

50 Pfg.

Verlangen Sie kostenlos und postfrei die interessanten aufklärende Broschüre Praktische Winke für die umsichtige Hausfrau durch 4 2018-Woche, (auch Schild)

Restaurant Reichshalle

Freitag, den 28. Januar und folgende Tage großer

Bockbier-Rummel



(mäßige Preise) ff. Swist. Vereinsbod. Am Freitag, ab 12 Uhr Weißfleisch später das Klebliche vom Schwein bei musikalischer Unterhaltung

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. bei freiem Eintritt Auftreten des urkomischen **Jachs-Trio** & Humoristen — Komiker — Instrumentalisten & Hierzu laden freundlichst ein **Wirt Hermann u. Frau**



«Moltkechlößchen» Aue

Freitag, den 28. Januar und folgende Tage findet mein diesjähriges

Bockbierfest

Für reichhaltige Küche ist gesorgt. — Musikalische Unterhaltung. Um günstigen Zuspruch bittet **Lina verw. Weigel.**

Patentbüro Theuerhsen
Ruf 3782, Zwickau L.Sa. Georgenplatz

War fertigt
Holzmassenartikel
aus Buche an?
Tellus G. m. b. H.,
Berlin 8 14.

Druckmaschinen aller Art
Auer Tageblatt.

Januar
28
Freitag

ist Beginn des
Inventur-
Ausverkaufes

Schönlins Schuhwarenhaus
Markt 14 Aue Tel. 931

Kopfhärwässer

in großer Auswahl
empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinstraße 48 am Wettinplatz

Aufwartung

Ältere, unabhängige,
ehrliche zum sofort.
Antritt gesucht.
Angeb. u. A. T. 397
an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erb.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und
Aufmerksamkeiten bei unseren
25 jährigen Ehe- u. Geschäftsjubiläum
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Bäckermstr. Rich. Lerchner u. Frau
Helene geb. May.

Bedeutendes Unternehmen sucht
in allerbesten Verkehrswege Aue's

geräumigen Laden

möglichst mit Nebengebäude u. Lagerräumen zu zeitgemäßen Bedingungen auf längere Jahre zu mieten. — Angebote unter N. Z. 399 an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbten.

Mädchen sucht Stellung

22 Jahre, welches schon im bestem Hause tätig war,
zum 15. Februar. Angeb. an **G. Budis, b. Engel Eisenhof, Brühl 10.**



Seeben eingetroffen:
Blaufische grüne Heringe Pfund 20 P ferner
frischen Lachsander, Rothzunge, Scholle, Weiß-
fische, Seesorellen, Annerhahn, Goldbarsch, Fisch-
stet, Schellfisch, Koblau, Seelachs, Seeaal,
Lengfisch.

Paul Matthes, Fisch- u. Wildbidg., Aue.

Ich suche eine Dame zwecks Heirat

von großer und voller Figur
nicht über 30 Jahr. Ein Ge-
schäftsm., 40er, Holzbranche.
Werte Offerten unter B. 978
Gartenstein 1. W.

Zeitungs- Matulatur

gibt ab
Auer Tageblatt.

„Zur Gartenlaube“

des Naturheil-Verein 1 (e. V.) Aue, Eichert
soll anderweit verpachtet werden.

Angebote sind bis Sonnabend, den 29. d. M. beim 1. Vor-
sitz Otto Postmeyer, Bahnhofstraße 27, abzugeben.

Naturheil-Verein 1 (e. V.)

Ältere Wirtsleute,

welche in einer Industriestadt im Niederlande ein
Waldgrundstück mit Kegelbahn und Garten be-
sitzen, möchten dieses
gegen ein klein. Restaurant im Tausch verkaufen.
Günstige Offerten unter N. Z. 398 an das Auer
Tageblatt erbten.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Ent-
schlafenen

Frau Selma verw. Stoppe geb. Berger

bewiesene innige Teilnahme danken allen hierdurch von
Herzen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

AUE, Düsseldorf, Lößnitz, Soosa, 26. Jan. 1927.

Bestellung
und für A
angehen.
Genusper
Katalog
Nu
D
erischen
Beteilig
Kuffaffe
wicklung
fratliche
linien t
unterrie
die-Deu
Demokr
Schoi
von he
ziehung
benten
Mehrhe
aller W
eine fol
wert m
einander
sen im
feinesw
behande
sünf M
Interp
So wirt
und M
Hierübe
herbeig
ständig
und stän
Steuerk
Die grü
linien l
Frage,
die Tei
Seite be
den Sto
seh, das
sich ver
sicht. I
klarheit
keit vor
gwar ist
Die wei
beteilig
verständ
sonenfr
sie dürf
In unt
chung d
war, nu
eine gr
der Ver
im Reic
abzugeb
wird m
mit die
noch in
diesem
die Fra
vorgeleit